

Post  
Card



THIS SPACE FOR ADDRESS ONLY

# SPIRITUELLER TOURISMUS

STEVE TAYLOR

## **Hinweise zum Copyright**

Bei diesem Artikel handelt es sich um eine freie Übersetzung des Kapitels »Postcard 5: Spiritual Tourism« aus dem Buch *The Out of Bounds Church? Learning to Create a Community of Faith in a Culture of Change* von Steve Taylor.

Übersetzt von Daniel Ehniss.

Dank der freundlichen Genehmigung von Steve Taylor und Zondervan kann dieser Artikel hier frei heruntergeladen werden und steht somit zum privaten Gebrauch zur Verfügung. Der Artikel darf nicht kommerziell genutzt werden.

### **Bibliographische Angabe:**

Taylor, Steve. *The Out of Bounds Church?: Learning to create a community of faith in a culture of change*. Grand Rapids: Zondervan, 2005.

### **Copyrightinweis:**

Taken from *The Out of Bounds Church? Learning to Create a Community of Faith in a Culture of Change* by Steve Taylor. Copyright © 2005 by Youth Specialities. Used by permission of Zondervan.

## Spirituellel Tourismus

Ich nehme mein neuestes Buch »Der Geist des harmonischen Hauses« vom Cafétisch und blättere darin herum. Dabei erinnere ich mich daran, dass die kulturelle Luft zurzeit bei weitem spiritueller ist, als das noch vor kurzem der Fall war. Die Kreuze und Jesusstatuen in Luhrmanns »Romeo + Julia« erinnern mich ebenfalls daran. Auch am Erfolg von »Buffy, im Bann der Dämonen« und der Harry Potter Serie wird es mir bewusst. Spirituell Suchende bummeln durch den Supermarkt der spirituellen Möglichkeiten auf der Suche nach spirituellen Praktiken. Sie suchen nach Riten und Mysterien und hoffen darauf Relevantes und für ihre Kultur Passendes zu finden. Sie wollen einen Individualismus, der ganzheitlich mit Anderen verbunden ist.

Uns ist ein Verlangen nach Spiritualität eingepflanzt. Die Tatsache, dass wir als Ebenbild Gottes geschaffen wurden, bringt es mit sich, dass wir mit einem Beziehungsmagnet ausgestattet sind, welcher uns zur Ganzheit mit dem Göttlichen zieht. Wir haben die Freiheit bekommen diesen Beziehungsmagnet zu ernähren und zu pflegen um die Einstellungen der Anziehungskraft zu regeln.

David Hay untersuchte die Spiritualität von Menschen die nicht mehr zu einer Kirche gehören. Dabei hat er herausgefunden, dass die Berichte von religiösen Erlebnissen zunehmen während Kirchenbesuche immer weiter abnehmen. Weiter hat Hay herausgefunden, dass die Spiritualität von denen, die zu keiner Kirche gehören eine Frage des Suchens ist. Menschen unter 40 Jahren neigen dazu sich ihre eigene Religion zusammen zu stellen. Sie konstruieren sich ihre eigene Theologie, wozu sie oft ihnen zugängliche Teile der christlichen Überlieferung verwenden.

Zur missionarischen Aufgabe der heutigen Kirche gehört es, den magnetischen Drang zu Gott hin der in uns allen steckt zu respektieren und Wege zu finden diejenigen die inmitten spiritueller Suche sind so auszurichten, dass sie sich zu Gott hinbewegen. Während wir dies tun müssen wir uns immer wieder daran erinnern, dass wir nicht die Initiatoren von Glauben sind, sondern Partner, sowohl der Menschen als von Gott.

Gleichzeitig sind wir versucht Gott zu zähmen. Christen lieben es Kirchenwände aufzurichten und den Geist an einem Ort zu genießen, der nach unseren Maßstäben sicher ist. Spirituell Suchende können in die Falle tappen eine

wohlföhl Theologie zu wöhlen, die nichts damit zu tun hat das Leben wirklich mit Gott zu leben. Der Geist Gottes ist in der Bibel jedoch wild entschlossen alle Zähmung weg zu pusten. Im Alten Testament wird der Geist als Ruach, Wind Gottes bezeichnet. Im Nahen Osten ist dieser Ruach der Wind, der Kies durch Wüstenschluchten peitschen lässt, und Sand gegen Felsen spuckt. Es ist ein wilder, ursprünglicher und mächtiger Wind. Im Neuen Testament bewegt der Geist die Gemeinde aus ihren Kirchenwänden und über ihre Kultur hinaus. Es ist ein Wind, der über die Bequemlichkeit hinwegfegt. Der Geist ist immer in der Welt.

## **Spiritualität des Touristen**

Einer meiner Lieblingsfilme ist der romantische Film *Before Sunset*. Die Geschichte handelt von einem amerikanischen Rucksacktouristen der eine junge europäische Studentin trifft als er mit dem Zug durch Europa fährt. Sie verbringen magische 14 Stunden zusammen in Wien. Der Film stellt in perfekter Weise die unerwarteten, unbekanntem Wunder dar, die sich ereignen, wenn Tourismus als Suche und nicht als Aufgabe verstanden wird.

Für viele junge Menschen ist ein Aufenthalt in einem fremden Land ein wichtiger Schritt zum Erwachsenwerden. Aufgeregte Jugendliche mit schweren Rucksäcken bepackt, küssen noch aufgeregtere Eltern zum Abschied an Flughäfen. Ausgestattet mit einer Portion Naivität und Geld von den Eltern, gestärkt durch abenteuerliche Geschichten und ein paar Adressen und angefeuert durch das Versprechen zu schreiben hebt der Reisende ab. Dieses Mal geht es nicht darum einen Job zu bekommen oder einen Abschluss zu machen. Ein oder zwei Jahre liegen vor dem Jugendlichen, in denen er neue Plätze, neue Perspektiven und neue Erlebnisse auskundschaften wird. Dieser Auslandsaufenthalt, dieser Schritt zum Erwachsenwerden, wird oft zu einer Suche und führt zu einem größeren Verständnis von Identität – der eigenen und der von anderen.

Tourismus kann als erlösender Rahmen für Mission in der Postmoderne dienen, in dem Menschen als Touristen auf spirituellen Reisen wahrgenommen werden und die Kirche als „Reiseleiter“ fungiert, der eine Bewegung nach vorne anregt und der Suche Nahrung gibt.

## **Bewegung**

Jeder der schon einmal gereist ist, weiß, dass es den typischen Touristen nicht gibt. Einige Touristen sind einfach nur zur Erholung da. Sie sind auf der Suche nach einer erholsamen Pause. Eine Woche lang genießen sie den Sonnenuntergang an einer einsamen Bucht. Gib ihnen ein gutes Buch, gutes Essen, viel Zeit zum ausruhen und sie sind glücklich.

Andere Touristen sind erfahrungsorientiert. Sie sind auf der Suche nach Sinn in anderen Kulturen. Sie sind wissbegierig und neugierig und wollen die Einwohner treffen statt sich am Strand zu bräunen oder auf organisierten Bustouren eingeschlossen zu sein. Erkundungen sind ihre Motivation.

Experimentelle Touristen sind Sucher. Sie untersuchen nicht nur Alternativen, sie hoffen aktiv neuen Sinn zu finden. Sie sind auf einer Mission andere Wege das Leben zu verstehen und auszuprobieren Identität zu bewerten.

Manche der experimentellen Touristen werden finden wonach sie suchen. Man könnte sie auch existenzielle Touristen nennen. Innerlich sind sie an andere Orte gezogen. Wenn sie wieder zu Hause sind, beginnen sie damit Geld zu sparen um wieder zu diesem Ort zurück zu kehren, sie sitzen an ihrem Schreibtisch während ihr Herz im Kibbuz in Israel oder in einem Weinberg in Italien ist.

Alle Touristen befinden sich irgendwo in dieser Reihenfolge. Die Charaktere in *Before Sunrise* könnten nach Erholung oder Abwechslung gesucht haben, was sie gefunden haben, war jedoch ein Erlebnis das ihr Leben und die Essenz dessen wer sie sind veränderte.

## **Reise**

Zwischen Tourismus und Spiritualität gibt es einige Parallelitäten. Für die christliche Entwicklung ist es nötig sich von einem erfahrungsorientierten oder experimentellen Suchenden zu einem existentiellen Umzug an einen neuen Ort des Seins und Denkens zu bewegen. In der Essenz ist es ein Ruf unterwegs zu sein, spirituell mit Gott zu reisen. Eine Bewegung von Erholung und Abwechslung hin zu einem inneren Umzug des Herzens und der Seele.

Jahrhunderte lang war das Volk Gottes unterwegs: angefangen mit Abrahams Aufenthalt in Kanaan und der Wüstenwanderung des Volkes Israel, von der Via Dolorosa zu den Missionsreisen des Paulus, von den mittelalterlichen Pilgerreisen zu der literarischen Symbolik in John Bunyans Werken. Wie jedes dieser Beispiele verdeutlicht, ist die Reise nicht linear.

Sieh dir den Pilger Petrus an. Jesus hat Petrus aufgerufen ihm zu folgen. Für uns ist es jedoch sehr schwer zu entscheiden wann Petrus diesem Ruf wirklich gefolgt ist. War es bereits da als Jesus sagte, „Folge mir“? Oder als Petrus sagte, „Du bist der Christus“? Als Jesus sagte, „Hinter mich, Satan“? War Petrus Christ als er Jesus verleugnete oder als Jesus zu ihm sagte, „Weide meine Schafe“? Vielleicht war es aber auch an dem Punkt in Apostelgeschichte 10 als er feststellte, dass die Christenheit größer ist als sein kulturelles Umfeld und sich seine komplette Weltsicht veränderte. Auch wenn er in Galater 2 wieder in seine alten rassistischen Strukturen zurückfiel. Petrus ist auf einer Pilgerreise, die nur wenige gerade Linien enthält, dennoch bewegt er sich ständig vorwärts, näher zu Gott.

Oder schau dir den Apostel Paulus an. Wir interpretieren sein Erlebnis auf dem Weg nach Damaskus oft als dramatische Bekehrung. Dramatisch war dieses Erlebnis wirklich, aber eigentlich war es eher ein Auftrag als eine Bekehrung. Paulus selbst bezeichnet es als Auftrag zur Mission was dazu passt, das Paulus ein gottesfürchtiger Experte des Alten Testaments war. Für Paulus war es keine Bewegung von Unwissenheit zu Erkenntnis sondern von Feindschaft zu Annahme.

Die Geschichten von Petrus und Paulus führen uns zu einem neuen Verständnis von spiritueller Reise. Bei Petrus sehen wir, dass die Entwicklung von einem Touristen der auf Erholung aus ist zu einem existentiellen Touristen nicht spontan passiert – existentielle Touristen beginnen nicht schon als solche, sondern wachsen in ihrer Bereitschaft sich für andere Möglichkeiten fremder Kulturen oder Erfahrung zu öffnen. Bei Paulus sehen wir, dass die Reise kaum bekannt und beschrieben ist – Gott kann auch spontan und überraschend eingreifen, was er auch tut. An beiden Geschichten sehen wir, dass die bedeutendsten Reisen diejenigen sind, die die Reisenden über unsichere Wege zu unbekanntem Regionen führen.

## Den Wegweisern folgen

Die Metapher des spirituellen Tourismus wertet die Notwendigkeit Entscheidungen zu treffen nicht ab. Ein Tourist der nur sich selbst überlassen ist, kann sich total verirren. Aus diesem Grund ist es die Aufgabe der Kirche, von denjenigen die jetzt reisen, Wegweiser zu schaffen an denen sich andere Reisenden orientieren können. Dabei müssen wir die Tendenz ›Dinnen‹ und ›Draußen‹ zu definieren im Auge behalten, da sie die Kirche kaputt machen kann. Die Wegweiser die wir machen sind nicht dafür gedacht manche von der Reise auszuschließen, sondern alle die mitgehen wollen zu leiten.

Kelli ist eine Frau, die durch Graceway zum Glauben kam. Ich habe sie gefragt was ihr dabei geholfen hat von einer schüchternen erfahrungsorientierten Touristin zu einer existenziell Bekehrten zu werden. Daraufhin hat sie mir erzählt, dass sie Graceway als eine Gemeinde erlebt hat, die zuhören kann, die persönlich ist, die Wert auf Beziehungen legt, die in der Tiefe nachdenkt, die multimedial ist, die lebt, die atmet, die offen und annehmend ist; eine ehrliche und reale Gemeinde.

Kelli hat auch die vielen Wegweiser erwähnt, die ihr auf ihrer Glaubenssuche Orientierung gaben. Dazu gehören die konkreten Erinnerungs-Gimmicks die sie aus unseren Gottesdiensten mitnehmen konnte, wie die Jesusbilder und Steine im Advent. Ebenfalls gehörte dazu, dass Dinge ihres Lebens hier Beachtung fanden – wie Musik und Natur, die Website unserer Gemeinschaft auf der sie an ihrem Glauben weiterentwickeln konnte und einzelne Leute die ihr zuhörten als sie von ihren Wachstumsproblemen erzählte.

Die Aufgabe der Kirche ist es als Quelle für spirituelle Touristen da zu sein. Die Kirche muss nach Wegen suchen auf denen Menschen sich von Erholung über Erfahrung zu einem existenziellen Umzug in das Reich Gottes bewegen können. Das können wir dadurch erreichen, dass wir uns als Reiseleiter auf der spirituellen Reise anbieten.

Es liegt am Reiseleiter ob die Reise eines Touristen etwas wird oder nicht. Der Reiseleiter kann Wissen vertiefen, lokale Bräuche erklären und einen sicheren Ort schaffen in dem ein Erlebnis gemacht werden kann. Der Reiseleiter kann die Lust wecken weiter zu reisen, oder aber den Wunsch wieder an diesen Ort zu kommen auslöschen. Ein guter Reiseleiter hat ein Gespür dafür was der Tourist möchte und

zu was er bereit ist. Ein solcher Reiseleiter ermöglicht Erlebnisse die weit über das erwartete hinausgehen und bietet Material an um den Eindruck der Reise noch zu vertiefen.

Mir ist bewusst, dass es sich wie ein kundenorientiertes Verständnis von Kirche anhören kann wenn ich vorschlage, dass wir vorsichtig mit unseren Touristen umgehen und sie selbst über ihren Reiseplan der spirituellen Entwicklung entscheiden lassen. Anstatt diese Gedanken jedoch abzuwehren schlage ich vor, dass wir darüber nachdenken wie wir Gemeinde so leben können, dass Orte der Ruhe und Offenbarung entstehen, für diejenigen, die sich in Richtung eines existenziellen, lebensverändernden Glaubens bewegen.

## **Spirituellel Tourismus in Gottesdiensten**

In einem Jahr haben wir in der Karwoche einen „Passionsraum“ mit den unterschiedlichsten Möglichkeiten ausgestattet die Ereignisse zu feiern, die auf dem Weg zu Ostern liegen. Dazu haben wir einen Raum in der Stadthalle gemietet und dort ein Umfeld geschaffen in dem die Besucher die Augenblicke, Gerüche und Geräusche der Passion in zugänglicher Weise erleben konnten. Ein einzelnes künstlerisches Bild über Ostern wurde an die Wand projiziert. Die Wände waren mit weißem Stoff abgehängt, Kerzen waren die einzigen Lichtquellen im Raum und etwas Ambient Musik war das einzige Geräusch. Wir hatten verschiedene Möglichkeiten vorbereitet, die den Menschen dabei helfen sollten sich im Raum zu bewegen, darunter waren z.B. Wasser um die Hände zu waschen als symbolisches Reinigungsritual, und eine Broschüre die ein kontemplatives Gebet und andere vorgeschlagene Meditationen beinhaltete. Alle fünfzehn Minuten wurde ein Abschnitt aus der Bibel laut vorgelesen.

Dabei handelt es sich um altbekannte Hilfsmittel – Bibel, Musik, Ritual und Bild – die in neuer Weise eingesetzt werden. Es war den Menschen freigestellt wann sie kommen oder gehen wollten. Sie konnten entscheiden wann sie eines der Hilfsmittel verwenden, wann sie der Bibellesung zuhören, wann sie über das Osterbild meditieren, wann sie Vergebung durch Reinigung suchen und wann sie gehen wollten. Dieser Zugang tut der Kraft des Evangeliums keinen Abbruch,



ermöglicht es den spirituellen Touristen jedoch auf diese Kraft zu ihrer Zeit und auf ihre Weise zu reagieren.

Lev Manovich ist ein Weiser der Neuen Medien. Er spricht davon, dass die gegenwärtige Kultur sich aus dem objektiven Raum in einen, wie er es nennt, Navigationsraum bewegt hat. Der Navigationsraum ist Teil der postmodernen Veränderung und beschreibt die Art und Weise in der wir heute Zeit, Raum und Bewegung wahrnehmen. Dafür ist das Internet ein gutes Beispiel. Wenn ich mich so durch das Internet klicke, den Links folge, Seiten neu lade, meine Lesezeichen durchgehe, vorwärts und zurück - erlebe ich den unmittelbaren Kollaps von Zeit und Raum.

Durch das Internet zu surfen ist ein Erlebnis das eher von willkürlichen Handlungen bestimmt wird als von linearen Abfolgen. Die lineare Natur logischer Argumente wird durch Hyperlinks unterbrochen. Lineare Zeit wird durch die 24/7 Natur der Netzwelt aufgehoben. Wir können über das Leben von Menschen lesen die heute bereits im morgen sind. Während wir schlafen, sind Menschen auf unseren Seiten. Das Internet macht es uns möglich in neuer Weise durch Zeit und Raum zu navigieren.

Die ›Cityside Baptist Church‹ bietet mittwochabends einen Gottesdienst als Navigationsraum an. Dieser erlaubt es den Besuchern selbst das Erlebnis zu navigieren während die Kirche sich als Reiseführer anbietet. Dort gibt es live Musik, eine Abfolge von projizierten Bildern, Orte für Bekenntnis, Lob und Fürbitte. Die Besucher bewegen sich an diesen Stationen mit ihrer eigenen Geschwindigkeit, und verbringen so lang an einer Station wie sie möchten. Schließlich kommt jede Person mit unterschiedlichen Bedürfnissen. Diejenigen, die gerne beten wollen finden Zeit dazu. Diejenigen, die viel zu bekennen haben finden einen Ort an dem sie Reinigung erfahren können. Live Musik und Visuals schaffen eine Atmosphäre der Heiligkeit. Der Gottesdienst endet mit einem liturgischen Gebet, wodurch die persönliche Reflektion mit einem gemeinsamen Erleben vermischt wird.

Die Kirche wird dadurch zu einem Anbieter spiritueller Bilder, Symbole, Musik und anderer Hilfsmittel. Während es einen festen Ort gibt, kooperiert die Kirche mit der Art und Weise wie unsere gegenwärtige Kultur sich Informationen und Erfahrungen nähert und darüber reflektiert. Die Kirche macht es Touristen

möglich auf ihre Weise durch die reichen Quellen der christlichen Tradition zu navigieren.

Alan Hirsch und Mike Frost haben in diesem Zusammenhang den Begriff des „Nahen Ortes“ geprägt. Dabei handelt es sich um Orte außerhalb der Kirche an denen Christen Beziehungen mit spirituellen Touristen aufbauen können. Um spirituelle Hilfsmittel an nahen Orten anzubieten ist es ein logischer Schritt für ›Reiseführer-Kirchen‹, die Anbetung dazu zu befreien ein Navigationsraum zu sein.

Ein solcher naher Ort könnte z.B. ein Café sein in dem ein „Passionsraum“ eingerichtet ist, wie diesen, den wir bei Graceway hatten. Bilder, Rituale und Lesungen machen es Besuchern möglich zu kommen und sich in ihrer Geschwindigkeit mit der Bibel auseinander zu setzen. Ein naher Ort könnte so aussehen wie unser Friedensgottesdienst, den wir als Reaktion auf den Irakkrieg durchgeführt haben. An zwei Abenden trafen wir uns an einem öffentlichen Raum in der Mitte unserer Stadt um dort in der Bibel zu lesen, das Lied „Peace on Earth“ von U2 anzuhören, Kerzen anzuzünden und Olivenzweige als Erinnerung dafür mit zu nehmen, dass Friede bei uns zu Hause beginnen kann. Dabei ging es uns nicht darum ein politisches Statement abzugeben, sondern einen nahen Ort anzubieten an dem es Menschen möglich war für all diejenigen zu beten, die von dem Krieg betroffen waren. So blieben einige Passanten stehen um eine Kerze anzuzünden. Drei Monate später ging ein Passanten einen Schritt weiter und besuchte einen unserer Gottesdienste.

Hier geht es um ein wichtiges theologisches Prinzip. Die Kirche arbeitet mit dem unsichtbaren Wind Gottes zusammen. Wir glauben, dass jeder Mensch eine angeborene Spiritualität hat, die ihn zu einer Suche nach Gott bewegt.

Diese Beispiele haben ihren Schwerpunkt auf gottesdienstlichen Veranstaltungen. Was passiert aber, wenn Menschen von den Gottesdiensten in ihren Alltag zurückkehren?

## **Erlebnisse im Navigationsraum**

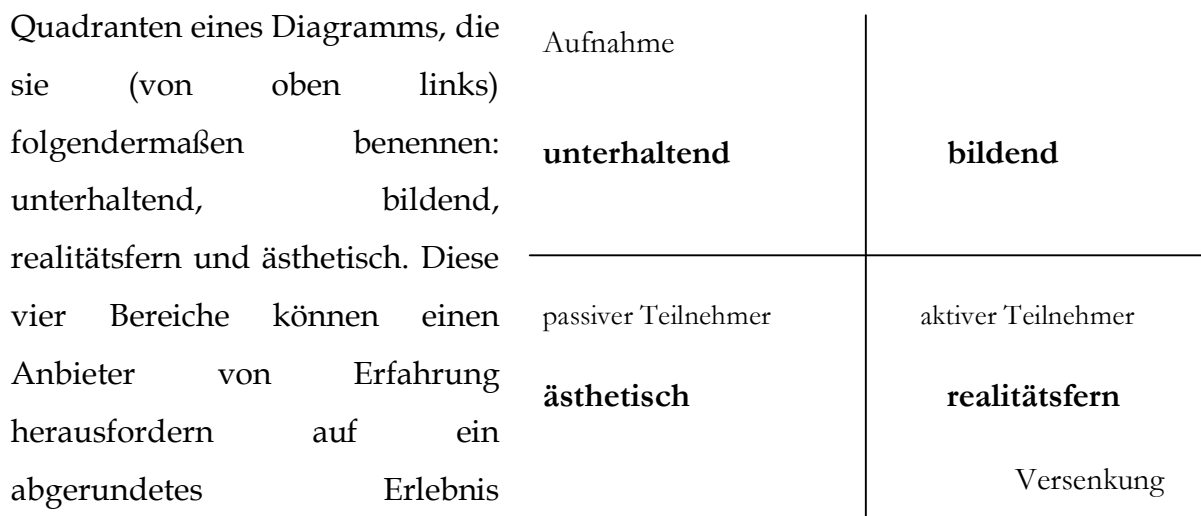
Wir leben in einer Erlebnisökonomie. Laut den Unternehmensberatern B. Joseph Pine II und James H. Gilmore, hat sich unsere Kultur von einer Produktionsökonomie in eine konsumorientierte Erlebnisökonomie verwandelt. Im Fokus der Ökonomen sind

nicht mehr nur Waren und Dienstleistungen, sondern auch das Erleben der Waren und Dienstleistungen.

Wenn du z.B. in eine Galerie gehst, wird dein Besuch meistens von jemand anderem gestaltet. Die Galerie hat sich nicht nur über die Kunst selbst Gedanken gemacht, sondern auch über die Farbe der Wände, die Beleuchtung des Raumes, die Platzierung der Kunstwerke und über die Informationen die du bekommst. Dies alles wurde sorgfältig bedacht um dein Erleben der Kunst zu verstärken.

In ähnlicher Weise müssen wir uns Gedanken darüber machen, wie wir die Möglichkeiten nutzen um unvergessliche Erlebnisse anzubieten. In einer interaktiven Kultur die der Wahl einen hohen Stellenwert gibt, kann die Kirche als Reiseführer agieren indem sie interaktive Erlebnisse anbietet. Dazu ist es notwendig, dass wir multisensorische Umgebungen schaffen, die zum Verweilen einladen, Gästen Möglichkeiten geben zu partizipieren und die dazu motivieren Fertigkeiten und Wissen durch Erkundung zu erzielen.

Es gibt vier Arten von Erlebnissen. Sie können unterhalten, bilden, ablenken oder eine ästhetische Kulisse darstellen. Pine und Gilmore betrachten diese vier als



hinzuarbeiten. Wenn alle vier Bereiche in einer Situation zutreffen, dann und nur dann wird aus einem neutralen Ort ein spezieller Ort an dem ein Erlebnis stattfinden kann. Ja, Touristen können hier abschalten. Ja, sie werden hier unterhalten. Das Ziel jedoch ist der Schritt zu einem speziellen Ort und die Durchführung eines Erlebnisses in allen vier Bereichen.

Dies wird dadurch erreicht, dass einladende Erlebnisse angeboten werden bei denen es die Möglichkeit gibt sich von einem passiven zu einem aktiven Teilnehmer zu bewegen. Wir setzen das um indem wir Navigationsräume anbieten

in denen den Touristen die Möglichkeit gegeben wird sich von erfahrungsorientierten über experimentell Suchende hin zu existentiellen Bekehrten zu entwickeln.

Bei der Entwicklung eines Navigationsraumes ist es wichtig, bewusst über die Eindrücke nachzudenken, die angeboten werden. Dazu schreiben Pine und Gilbert, „Das Erlebnis muss mit unauslöschlichen Eindrücken erstellt werden. Eindrücke sind das, was von dem Erlebnis mitgenommen wird.“ Die Kraft davon liegt in dem mitnehmen. Wie können wir dazu beitragen, dass Menschen die Anbetung mitnehmen, und somit in den folgenden Tagen und Wochen an ihrem Gotteserlebnis weitermachen?

Für unseren Gottesdienst am Karfreitag habe ich ein Gottesdiensterlebnis entwickelt. In der Mitte des Raumes war ein leeres weißes Blatt. Der Gottesdienst war um den (bildenden) Aspekt des Lesens der gesamten Ostergeschichte herum angeordnet. Während dieser längeren Beschäftigung mit der Bibel waren die Menschen eingeladen zu jeder Zeit darauf zu antworten, indem sie entsprechend ihrer Empfindungen durch den Raum bewegten. Diese Antwort bestand daraus, sich zunächst Plastikhandschuhe anzuziehen, in die Handflächen wurden dann große Klumpen Farbe gegeben, die danach auf dem weißen Blatt verschmiert werden konnte. Gemeinsam erlebten wir, wie ein sichtbarer Ausdruck von Schmerz und Liebe entstand, der einen starken Kontrast zu dem weiß abgab, in dem wir den Gottesdienst am Ostersonntag gestalteten.

Nachdem jeder fertig war, zog der Anbetungsleiter jedem einzelnen die Handschuhe aus. Der Handschuh, in dessen inneren sich nun die übrige Farbe befand wurde den Anwesenden mit den Worten „Geh, du bist rein.“ wieder in die Hand gegeben. Farbe bedeckte den Handschuh, die Hand jedes einzelnen jedoch blieb sauber. Der Eindruck der Reinigung ist das Herzstück des Karfreitags und konnte mitgenommen werden.

Eine Frau erzählte uns, dass sie während des gesamten Osterwochenendes damit gerungen hatte ihre Hände zu waschen. Jedes Mal wenn sie sich die Hände wusch kamen die Erinnerungen zurück und führten sie zum Herzstück der Ostergeschichte. Ich benutze diese Geschichte um das Erlebnis und den Eindruck zu beschreiben, und darauf aufmerksam zu machen wie dies mitgenommen werden

kann um Menschen in ihrer spirituelle Suche über den Gottesdienst hinaus zu stärken.

Das leere weiße Blatt und der Gebrauch von Farbe stellten eine ästhetische Kulisse dar. Die Abnahme der Handschuhe gaben einem die Möglichkeit sich aus dem Gefühl verschmutzt zu sein zurück zu ziehen. Ich wollte keine Unterhaltung im ablenkenden Sinn schaffen, vielmehr wollte ich die Bibel und eine Antwort darauf in einem bildenden Sinn dazu verwenden uns tiefer in die Geschichte einzuführen was an Ostern geschah, und die Freiheit bewusst zu machen, die uns dadurch angeboten wird.

Das wird dann zu einer missionarischen Herausforderung. Welchen Eindruck erwecken unsere Gottesdiensträume? Wie helfen wir Menschen dabei die Woche über weiter zu machen? Was bieten wir an spirituell mitzunehmen, so dass unsere Nachbarn und Freunde sich von Realitätsflucht zu Evangeliumsbildung, von Unterhaltung zum Inhalt der Evangelien bewegen? Welchen Einfluss haben diese Einblicke auf unsere Gottesdienste?

## **Routine der Navigationsräume**

Bisher habe ich mich darauf konzentriert wie spirituelle Touristen in ihrer Spiritualität unterstützt werden können. Wir müssen jedoch auch beachten welchen Wert es für die spirituelle Entwicklung und die Nachfolge der Reiseführer hat, dass sie Navigationsräume schaffen.

Einer der Zugänge zu Gottesdiensten der Emerging Church Bewegung ist was ich die Routine der Navigationsräume nenne. Anstatt eines Gottesdienstes, der von einer Person geleitet wird, wird der Gottesdienst um eine Gruppe von Segmenten aufgebaut – Ruf zur Anbetung, Lob, Bekenntnis, Anbetung, Botschaft, Gemeinschaftszeit, Fürbitte und Segen. Verschiedenen Mitgliedern der Gemeinschaft wird die Verantwortung für die einzelnen Segmente übertragen, dabei haben sie die Freiheit ihr Segment so zu gestalten wie sie es wollen. Die Gestaltung besteht nicht darin etwas zu lesen oder darzustellen was jemand anderes geschrieben oder vorbereitet hat. Vielmehr wird jedem Leiter die kreative Freiheit gegeben ihr eigenes Gottesdienstsegment zu gestalten.

Eine solche Gelegenheit wirft eine Menge Fragen bei den Segmentleitern auf, und dabei wird es zu einem guten Werkzeug in ihrer spirituellen Entwicklung. Wir leben in einem neuen kulturellen Umfeld. Bekenntnis und Gemeinschaftszeit bekommen eine neue Bedeutung. Das Chaos des Lebens wird die Art formen in der wir Woche für Woche unser Lob ausdrücken. Die Lebensfragen der Segmentleiterin werden in die Gestaltung ihres Teils des Ganzen einfließen. In diesem fruchtbaren Saatbeet entsteht die Einladung viel tiefer über den Glauben und das Leben nachzudenken.

Auf diese Weise wird den Segmentleitern ein Navigationsraum eröffnet in dem sie ihren Glauben und ihre Spiritualität erforschen. Sie sind gefragt über ihre Erfahrungen als Touristen auf ihrer spirituellen Reise nachzudenken. Aus dem Touristen wurde so ein Reiseführer. Das ist ein Schritt von Konsum zu Gemeinschaft wenn der Tourist zum Segmentleiter wird bietet er anderen besuchenden Touristen spirituelle Hilfsmittel an. Der christliche Glaube wird dadurch sichtbar, verkörpert und von einem Touristen mit einem anderen geteilt. Dadurch begegnen wir der Emergenz von Mission, das Leben Christi wird zugänglich für die Welt im Leben des Leibes Christi, der Kirche.

## **Spiritueller Tourismus jenseits des Gottesdienstes**

Walter Brueggemann beschreibt die Aufgabe von Mission in einer postmodernen Welt mit dem Ausrüsten und Anbieten von Bausteinen und Stücken aus denen eine neue Welt erdacht werden kann. Die Emergente Kirche muss sich selbst als jemand verstehen, die Touristen ausrüstet, dazu muss sie einen Pfad anbieten, der breit genug ist um es postmodernen Menschen zu ermöglichen ihren Weg zu Gott zu finden.

Den Tourismus durch die Bereitstellung von spirituellen Hilfsmitteln auszurüsten kann eine Schlüsselaufgabe der Mission der Emerging Church Bewegung sein. Dies baut auf vielem von dem auf was in der Emerging Church Bewegung zurzeit an Anbetung gelebt wird. Es lädt ein über Gottesdienste hinauszugehen und darüber nachzudenken wie Kirche missionarisch sein kann, indem sie ihre spirituellen Hilfsmittel als Produkte einer spirituell hungrigen Welt

anbietet ohne zu erwarten dass dazu eine Schwelle einer Kirchentür überquert werden muss. Lasst mich ein paar praktische Beispiele dazu machen.

*Souvenirs.* Die meisten Touristen bringen Souvenirs mit nach Hause. Wenn ich von Souvenirs rede, spreche ich nicht von Kitsch. Ich denke dabei an Photos, persönliche Erinnerungen, Einkaufstüten, an die Seifen, Shampoos und Nähsets aus Hotelzimmern. Das sind Souvenirs. Wenn der Tourist nach Hause kommt, weckt der Umgang mit diesen mitgebrachten Souvenirs seine Erinnerungen. Die Emerging Church Bewegung fragt sich welche physikalischen Souvenirs wir denen mit nach Hause geben können, die mit uns reisen.

In den letzten Jahren haben Gemeinden wie Graceway oder Cityside Kunst als Teil des Adventerlebnisses an den Sonntagen vor Weihnachten eingesetzt. Jeden Sonntag wurde ein anderes Kunstwerk zur Reflektion vorgestellt. Die Kunstwerke wurden auf Postkarten gedruckt und verteilt. Besucher konnten sie als Erinnerung mit nach Hause nehmen und wurden dadurch vielleicht an die Reflektionen des Erlebnisses am Sonntag erinnert. Sie dienten als etwas Spirituelles zum mitnehmen, ein Souvenir das man an die Kühlschrankschranktür hängt.

An dieser Verbindungsstelle werden die Souvenirs missionarisch. Wir schickten jedem, der in irgendeiner Verbindung zur Gemeinde stand ein Päckchen mit vier Postkarten. Wir boten dadurch Spiritualität für Menschen an die sowohl versammelt als auch zerstreut sind. E-Mails und Briefe in denen Dankbarkeit ausgedrückt wurden kamen sehr schnell zu uns zurück.

Wenn Kirchen damit anfangen physikalische Souvenirs anzubieten ermöglichen sie es Menschen Zugang zu spirituellen Hilfsmitteln zu bekommen ohne dazu eine Kirchentür öffnen zu müssen. Ein theologischer Zaunpfahl wird dadurch in den Boden gerammt. Die Kirche hat erkannt, dass sich die Menschen an unterschiedlichen Orten in ihrer spirituellen Reise befinden. Die Kirche liebt die Menschen genug um hinaus zu gehen und dem Wind des Geistes zu vertrauen, dass er an ihnen arbeitet.

*Spirituality2go.* Diese Woche habe ich ein Geschenk bekommen. Es war ein handgemachtes leeres Tagebuch mit festem Einband. Eine Ikone war auf den Einband geklebt, daneben stand die Zahl 14 und der handgeschriebene Titel lautete: „Tagebuch eines Pilgers“. Auf der Innenseite des Einbandes fand sich folgende Erklärung: „Das Projekt „Tagebuch eines Pilgers“ ist ein unabhängiger, privat

finanzierter Versuch Tagebucheinträge ihrer Reise zu verfolgen. Das Ziel ist es Interaktion zu ermöglichen, so dass Kreativität im Bezug auf das Leben, Gott und den Glauben geteilt werden.“

Auf der ersten Seite befanden sich einige Anregungen in Form von Bildern und Texten. Die leeren Seiten waren eine Einladung an mich um meine Spiritualität zu dokumentieren, fünf Tage lang Tagebuch zu schreiben - Gedanken, Ideen, Zeichnungen, Photos, Rezepte, Reflektionen. Ich war eingeladen mit meinen Freunden zusammen Tagebuch zu schreiben. Dann sollte ich es an jemand anderen weiterschicken.

Das ist ein Schritt, der über physikalische Souvenirs für diejenigen innerhalb der Kirche oder an deren Rändern, hinausgeht. Bei „Spirituality2go“ geht es um ein missionarisches Versprechen spirituelle Teilchen denen anzubieten, die auf der Suche sind. Es sind Bausteine für diejenigen, die nach David Hey, ihre eigene Religion konstruieren und dazu oft Teile der christlichen Erzählung verwenden. Dies ist ein Ausdruck unserer Bereitschaft unser Brot aufs Wasser zu werfen und damit einer Generation zu dienen deren Lebenswirklichkeit ein Leben fordert das rund um die Uhr sofort online betreten werden kann. Die ›Reiseführer-Kirche‹ muss herausfinden was es für sie bedeutet *Spirituality2go* zu produzieren. Werden es Reiseführer wie von „Lonely Planet“ sein, CDs, DVDs und Webseiten, die es den Touristen ermöglichen unsere Spiritualität zu erkunden?

Unsere Gemeinde steckte viel Kraft in den Austausch mit der Gesellschaft. Wir führten einige Ausstellungen in Zusammenarbeit mit lokalen Künstlern durch, dabei tauschten wir uns z.B. über die Spiritualität von Weihnachten aus. Was zu guten Unterhaltungen führte. Wir haben auch eine Gruppe für junge Mütter aufgebaut, wo sie sich treffen konnten um sich auszutauschen und einander zu helfen. Und wir haben einige Netzwerke in unserer Umgebung mit aufgebaut.

Als Gemeinde haben wir uns regelmäßig zum Anbeten getroffen und Leute aus unserer Umgebung dazu eingeladen. Wir hofften, dass Menschen durch die Beziehungen mit uns in die Gemeinde reisen würden. Was ja der übliche Weg für Evangelisation ist.

Eines Tages traten wir einen Schritt zurück und bemerkten etwas. Alle Veranstaltungen unserer Gemeinde wiesen zurück auf unseren Gottesdienst. „Komm zu unserem Angebot und bei-uns-gibt-es-einen-besonderen-Gottesdienst-



am-Muttertag-zu-dem-du-kommen-solltest.“ Die versteckte Botschaft darin war, dass der einzige Weg an der Spiritualität von Graceway teilzunehmen eine Stunde am Sonntagmorgen war.

Im Bild des Touristen ausgedrückt sagten wir zu jedem spirituell suchenden Touristen, dass es der beste Weg mehr Spiritualität zu bekommen sei unseren Laden zu besuchen. Dazu wünschten wir ihm viel Glück dabei uns anzutreffen, da wir nur eine Stunde pro Woche geöffnet haben.

Als Kurskorrektur gaben wir eine neue Serie spiritueller Postkarten in Auftrag, auf jeder stand ein Bibelvers, ein spirituelles Zitat und eine spirituelle Übung. Mit diesem Verständnis des Tourismus im Kopf versuchten wir die spirituellen Übungen so zu entwerfen, dass sie für jeden zugänglich waren der in irgendeiner Weise spirituell suchend war. Auf den Karten befand sich ein Link zu unserer Webseite auf der sich eine Auslegung des Bibelverses und weitere spirituelle Hilfsmittel und Übungen befanden. Wir verteilten die Postkarten in allen Cafés der Stadt. Wir nahmen die Hilfsmittel aus unseren Gottesdienstideen am Sonntag und boten sie rund um die Uhr an – als Postkarten, im Internet, als ausliegende Reiseführer.

Eine Folge davon war es, dass wir ein neues missionarisches Feld eröffneten. Wir wurden im Studentenradio interviewt. Wir sprachen mit einer Person, die gerade aus einem buddhistischen Kloster in Tibet zurückgekommen war. Menschen aus anderen Städten riefen uns an und baten uns ihnen mehr von unseren Postkarten zu schicken. Das Bild des spirituellen Touristen führte uns zur Entwicklung vieler missionarischer Hilfsmittel.

Das Verständnis der ›Reiseführer-Kirche‹ lädt die Kirche dazu ein sich der Herausforderung zu stellen spirituelle Pilger auszurüsten, spirituelle Hilfsmittel anzubieten die die Navigationsräume der spirituellen Touristen bereichern. Es ist Zeit mit dem Geist Gottes in der weiten Welt zusammen zu arbeiten, anstatt Menschen einfach zu uns einzuladen.

*Internetmönche.* Eine Form des Tourismus ist es das Internet zu benutzen. Internettouristen suchen in einer Arena nach Identität die so weit ist dass sie faire Voraussetzungen bietet und jedem denselben Zugang zu ihren Reichtümern erlaubt. Im Internetland zu reisen ist eine Art Pilgerfahrt, die damit beginnt die Heimat zu verlassen (einwählen) und sich in einer verbundenen Welt aus Gesprächen und

spirituellen Hilfsmitteln zu bewegen, bevor man wieder nach Hause zurückkehrt indem man die Internetverbindung trennt.

In dieser Welt braucht die Emerging Church Internetmönche die sich als spirituelle Reiseführer engagieren. Sie bloggen ihre Geschichte durch Bilder, Erzählungen und Erlebnisse. Sie entwickeln Webseiten um spirituelle Hilfsmittel online anzubieten. Das entspricht nicht dem modernen Zugang: „komm zu uns, denn wir haben gute Gottesdienste.“ Sondern einem postmodernen: „hier sind unsere spirituellen Hilfsmittel, probier sie einfach aus.“ Internetmönch zu sein ist eine neue missionarische Berufung.

Simon Jenkins und Bruce Stanley sind Internetmönche, sie haben [www.rejesus.co.uk](http://www.rejesus.co.uk) entwickelt. In zwei Jahre haben sie die Seite entwickelt die Informationen zu Jesus und seinem Leben, Downloads der Evangelien und zeitgemäße Ausdrücke des Glaubens wie Geschichten aus dem Leben, Gedichte und Photos enthält. Dort gibt es Orte zum Beten, keltische Spiritualität zu erleben und um elektronisch eine Kerze als Akt des Gebets zu entzünden. Es gibt sogar ein elektronisches Labyrinth welches eine Reise mit Musik, Meditation und Vorschlägen zu symbolischen Handlungen oder Ritualen ist. Die Seite ermutigt auch zu gemeinschaftlichem Austausch durch Foren, Rätsel und einen Ort an dem schwere Fragen gestellt werden können. Ziel ist es spirituelle Touristen zu erreichen – Menschen die noch nicht viel über das Christentum wissen – und diese dann zu weiteren Schritten zu ermutigen.

## **Spirituelle Tourismus: Verkaufen wir uns damit?**

Deine theologische Antenne zuckt durch die Verbindung von Tourismus und Konsum jetzt vielleicht unruhig. Ich denke auch, dass die Kirche heute schon konsumorientiert genug ist, und man ihr nicht vorschlagen müsste nun noch spirituelle Touristen mit Produkten zu überhäufen. Lass mich als Verteidigung dazu noch zwei praktische und einen theologischen Kommentar abgeben.

Erstens: wir müssen mit den Touristen fair umgehen. Sie kommen alle von unterschiedlichen Orten und reisen aus unterschiedlichen Gründen. Ja, manche sind konsumorientiert. Jedoch nicht alle. Und keiner muss dabei stehen bleiben. Wie ich bereits gesagt habe, ist es der schlechte Reiseführer, der die Touristen ungebildet

zurück lässt. Es ist unsere Aufgabe als Kirche, dass unser spirituelles Produkt bildet und dass unser Navigationsraum genug Tiefe hat um Christus angemessen zu sein, der für den ganzen Kosmos gestorben ist. Es gibt keinen Grund dafür, dass *Spirituality2go* keine spirituelle Tiefe hat – nimm dein Kreuz auf dich und folge nach – anstelle von ›Christsein-Light‹ mit künstlichem Süßstoff und Schokoklasur.

Zweitens: lasst uns ehrlich zu uns selbst sein. In der zweiten Postkarte habe ich den französischen Jesuiten Michel de Certeau vorgestellt. Seine Untersuchung weist darauf hin, wie wir alle Sachen anpassen. Wir verhalten uns wie DJs, wir nehmen die Informationen die uns angeboten werden, manchmal verstärken wir die Kultur, manchmal untergraben wir die Kultur und manchmal drehen wir sie einfach um. Das ist die Macht des Konsums.

Wir alle haben schon aus dem Fenster geschaut während vorne ein Prediger gepredigt hat und haben uns dabei unsere eigenen Gedanken zum Leben gemacht. Konsum ist die Art wie wir unser Leben gestalten, uns bewegen und einfach sind. Es muss uns nicht notgedrungen dazu führen unsere Seele zu verlieren; Menschen sind anpassungsfähige und neuschaffende Geschöpfe.

Wenn wir davon ausgehen, dass jeder Mensch eine Spiritualität hat, ist spiritueller Tourismus, aus einem theologischen Standpunkt betrachtet, kein Konsumverhalten, sondern eine Ausrichtung von Menschen, die ruhelos sind bis sie ihre Heimat in Gott gefunden haben. Die ›Reiseführer-Kirche‹ lebt demnach in einer kreativen Partnerschaft mit dem Geist Gottes. Es handelt sich dabei um eine Teilnahme an der Mission Jesu, der die Kultur so sehr geliebt hat, dass in seinem Herz jüdisches Blut floss, er liebte Gott auf jüdische Weise und seine Füße bewegten sich durch eine jüdische Kultur. Weil Jesus an einem Ort lebte und so Gott in eine Kultur brachte, kann Gott auch an anderen Orten leben und sich in anderen Kulturen bewegen. An der Mission Jesu teilzunehmen bedeutet sich die Frage zu stellen, wie in Jesu Herz postmodernes Blut fließen kann und wie Menschen dazu angesprochen werden können ihn auf postmoderne Weise zu lieben und ihm nach zu folgen. Das Anbieten von echtem Glauben, die Aufrichtigkeit der Reiseführer und das Teilen von Erlebnissen, die unterhalten, ablenken, ästhetisch sind und bilden, wird dazu führen, dass Menschen sich von erlebnisorientierten oder experimentell Suchenden zu ganz Hingegebenen existenziellen Nachfolgern Jesu Christi entwickeln.